

Wissenschafts-Meldung aus GEO 4/2004

FORENSIK: Bei Drogentests am Haar ist Blonden schwerer auf die Schliche zu kommen

Hamburg, 18. März 2004 - Je heller der Schopf, desto schwieriger ist der Nachweis von Drogenrückständen im Haar. Das berichtet das Magazin GEO in seiner April-Ausgabe. Viele der verbotenen Substanzen werden in und an so genannten Melanin-Granula abgelagert. Die Menge dieser kleinen Pigmentkörnchen bestimmt die Haarfarbe, und Hellhaarige haben weniger davon. Versuche in den USA erbrachten eine starke "Benachteiligung" bestimmter Bevölkerungsgruppen durch den gängigen Haartest: Bei dunkelhaarigen Afroamerikanern etwa war die Drogensubstanz Codein 15-mal besser nachzuweisen als – bei derselben Einnahmemenge - bei blonden Menschen europäischen Typs. Wie gut sich Belege für Drogenkonsum per Haaranalyse finden lassen, hängt außerdem von der chemischen Struktur der jeweiligen Droge ab: Fettlösliche basische Substanzen wie Kokain drängeln sich förmlich ins Pigment, saure Cannabis-Bestandteile werden weniger gut gebunden. Neben der natürlichen Haarfarbe spielt auch der Umgang mit der Frisur eine Rolle. Selbst in nur blond getönten Haaren lassen sich die Spuren illegaler Wirkstoffe schlechter auffinden.

Belegexemplare erbeten.

Für Rückfragen:

Maike Pelikan
GEO Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
20444 Hamburg
Tel: 040/3703-2157, Fax: 040/3703-5683
E-Mail: pelikan.maike@geo.de
GEO im Internet: www.GEO.de